Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 3

Artikel: Zur Lage der St. Galler Stickereiindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dende erhalten, die sich nach der Anzahl der Jahre richten, welche der Arbeiter in der Fabrik beschäftigt ist, sowie nach dem Durchschnittslohn, den er verdient.

Die Bourne Mills beschäftigt 2640 Baumwollstühle, 91,258 Spindeln und arbeitet mit einem Kapital von 1 Million Dollars.

Fall River ist eine Stadt von 105,000 Einwohnern und hat sich durch einen langandauernden Textilarbeiterstreik seiner Zeit einen Namen gemacht. In dieser Stadt stehen ca. 82,000 Stühle und eine einzelne Firma, wie die Fall River Iron Works beschäftigt deren über 13,000 und 460,000 Spindeln. A. W. Bühlmann.

Sperre der Färber in Krefeld. In den Krefelder Seidenfärbereien wäre es beinahe zu einem Ausstand bezw. zu einer Sperre seitens der Arbeitgeber als Abwehrmassregel gekommen.

Die Ursache liegt diesmal weniger in Lohnfragen, die schon im Oktober letzten Jahres, ohne dass es zu einem Streit kam, geregelt wurden, sondern Anlass gaben die Arbeiter zweier Seidenfärbereien. Bei der Firma C. A. Köttgen handelte es sich um Verlegung oder Aufhebung der Kaffeepause, bei der Firma C. Völker & Roner um die Entlassung einiger Arbeiter wegen ungenügender Beschäftigungsgelegenheit. Als die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer an beiden Orten zum Ausstand führten, traten nunmehr der Verband rheinischer Färbereien, sowie der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie zur Beschlussfassung zusammen.

Von beiden wurden die Arbeitseinstellungen als durchaus ungerechtfertigt erklärt. Der Verband rheinischer Färbereien beschloss, vom Montag, den 21. ab sämtliche in ihren Betrieben beschäftigten Färber auszusperren, der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat in einer auf den 22. Januar anberaumten weiteren Hauptversammlung über die Sperre beschlossen, der dann alle Betriebe der Hilfsindustrie unterworfen wären.

Nach den letzten Nachrichten ist nun die Aussperrung der Krefelder Färber durch die am vorletzten Dienstag stattgehabten Verhandlungen zwischen den ausgesperrten Färbern, den Färbereibesitzern und den Arbeitgebern des Seidengewerbes, die in allen Teilen zu einer friedlichen Lösung der Streitfragen führten, beendet worden. Infolgedessen ist in allen Betrieben die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Der **Allgemeine Schweizerische Trxtilarbeiter-Verband** zählte am 1. Januar dieses Jahres 8286 Mitglieder, die sich auf die einzelnen Unterverbände wie folgt verteilen:

	Männl. Mitgl.	W. Mitgl.	Total
Appenzellischer Weberverband	1194	1147	2341
Schweiz. Textilarbeiterverb. Zürich	1072	1206	2278
Verband d. Seidenbeuteltuch-Weber	1145	92	1237
Schweiz. Handsticker-Verband	1050	14	1064
Verband Schweiz. Stickereiarbeiter	786	—	786
Ostschweiz. Textilarbeiter-Verband	313	170	490
Schweiz. Schlichter-Verband	90	—	90
Total	5650	2636	8286

Sonderorganisation italienischer Textilarbeiter in der Schweiz. Die schweizerischen Arbeiterorganisationen beschuldigen den Italienischen Textilarbeiterverband mit Sitz in Mailand, in der Schweiz eine rege Agitation zu betreiben und italienische Sektionen zu gründen, die ihre Beiträge an die italienische Organisation leisten und von Mailand aus geleitet werden. Es verlautet, der Sekretär des italienischen Verbandes, Riccardo Rhò, werde sich demnächst in die Schweiz begeben, um für seinen Verband neue Sektionen zu gewinnen. Die schweizerische Gewerkschaftspresse verurteilt dieses Vorgehen und verlangt, dass die bei uns niedergelassenen italienischen Arbeiter und Arbeiterinnen der schweizerischen Organisation beitreten.

Zur Lage der St. Galler Stickereiindustrie.

Der Stickereiexport im Jahr 1906 erreicht nach der bis Ende November letzten Jahres reichenden Statistik des st. gallischen Konsulats einen Betrag von Fr. 61,558,374 und wird demnach von dem fachmännischen Berichterstatter der „N. Z. Z.“ in seinem Bericht das Jahr 1906 als ein für die Industrie sehr günstiges und nationalwirtschaftlich höchst fruchtbringendes benannt. Leider fehlt hier der Raum, um jene sachlich wohl begründeten Ausführungen über den Geschäftsgang der einzelnen Branchen der Stickereiindustrie im Jahr 1906 hier wiederzugeben, die in mancher Hinsicht zu Vergleichen mit unserer Seidenindustrie anregen dürften. Immerhin werden neben den vielen Licht- auch die Schattenseiten nicht ausser Acht gelassen, die der glänzende Geschäftsgang bei einem Nachlassen der günstigen Modekonjunktur in der Stickereiindustrie zur Folge haben wird. In der folgenden Schilderung dürften Rück- und Ausblick über die Entwicklung unserer Schwesterindustrie sachgemäss enthalten sein:

„Jede arbeitswillige Hand fand in dem Bereiche der Stickerei-Industrie lohnende Arbeit in Hülle und Fülle, ja sogar die ungeschulten und ungeschickten konnten ihr gutes Auskommen in den vielen Abteilungen der Hilfsarbeiter erwerben. Dadurch wurde die Goldflut, welche durch den enormen Export sich über die Gebiete der Weisswarenbranche ergoss, durch ein weitverzweigtes Netz von den grössten Kanälen bis zu den feinsten Aederchen überall hingeleitet, um die Quellen des Nationalwohlstandes zu speisen.

In ungeschwächter Stärke arbeitet heute, im Beginne des Jahres 1907, Fabrik und Export mit einem Sicherheitsgefühl, wie wenn sie nicht auch schon andere Zeiten gesehen hätten. Der Optimismus bei gutem Geschäftsgange ist ein Teil der Kraft und der Elastizität, mit der seit der Mischung der einheimischen in manchen Fällen etwas petrefakt gewordenen Industriellen durch fremde, energische und intelligente Elemente die Stickereibranche ausgestaltet ist.

Da der Markt noch mit Bestellungen gefüllt und der Export mit seinen Lieferungen im Rückstande ist, daneben aber neue Orders noch stets einlaufen, wird mit unbekümmerter Sicherheit der kommenden Kampagne entgegengesehen. Die Vereinigten Staaten sind für Europa zum wirtschaftlichen Barometer geworden, jedoch für keinen Distrikt mehr als für St. Gallen, welches im Jahre 1906 mehr als die Hälfte seiner

ganzen Produktion dahin verschiffte und vom schweizerischen Gesamtexporte alle andern Versande der Schweiz zusammen noch um mehrere Millionen übertrifft.

Aus dieser einzigartigen Situation heraus erwächst die Pflicht, nicht zu vergessen, dass nicht nur das befruchtende Nass, sondern auch der zerstörende Blitz aus der gleichen Wolke hernieder stürzen können. Trotzdem die Gesamtkonditionen in den Vereinigten Staaten eine beispiellose Prosperität zeigen und ferner auch die Mode für Weisswaren immer noch sehr günstig ist, so dass wohlinformierte und vorsichtige, erfahrene Industrielle dem kommenden Jahre mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen, sollte man sich vor Ueberraschungen zu sichern suchen, wie solche von nirgendher so leicht wie aus dem unberechenbaren Dollarlande kommen können.

Auch aus sich selbst — aus der Industrie — heraus ist man vor denselben nicht sicher. Das Gespenst der Ueberproduktion ist durch die Zunahme der Maschinen, welche wächst und immer weiter wächst, mehr zu fürchten als früher. In den Händen der Einzelsticker, als deren Besitzer, und der kleinen geschäftsunkundigen Outsiders können diese langen 2 × 10 Yardsmaschinen eine Waffe werden, welche den Grossfabriken schweren Schaden zufügen werden, sobald das Angebot grösser als die Nachfrage wird.

In solchen Zeiten kennen diese vielen „wilden Maschinen“ weder Zinsen noch Amortisationen, noch eine richtige Berechnung der Garnpreise, sondern nur den einen Drang, mit voller Wucht zu produzieren und nichts als zu produzieren. Die kaufmännisch geleitete Grossfabrik muss gegen diese Elemente den kürzern ziehen, wenn sie nicht im grössten Umfange amortisiert hat und auch dann wird sie noch schwer kämpfen müssen, nur um sich dagegen halten zu können.

Ein Keim weiterer Gefahr liegt in der Ueberspannung der Produktion der Stickmaschinenfabriken. Wenn diese nachgelassen haben wird, so muss Ersatz für das entstehende Manko an Bestellungen geschaffen werden, bevor man an Arbeitsreduktion oder Arbeiterentlassungen gehen wird. Was liegt näher, als im Auslande den Absatz zu suchen, der im Inlande nicht mehr möglich war, und ihn gerade in denjenigen Ländern zu suchen, welche unsre Kunden oder schon Konkurrenten sind! Ja, um die Werke nicht feiern lassen zu müssen, ist nicht ausgeschlossen — alles war schon dagewesen —, dass die Maschinen billiger in die Fremde geliefert werden, als sie in der Heimat bezahlt werden mussten. Das würde einen weitern Druck auf die Produktionsbedingungen der Stickereifabrik ausüben.

Aber nicht nur diese, auch die schweizerische Feinweberei müsste schwer davon betroffen werden. Einen leisen Vorgeschmack hat diese schon dadurch verspüren können, dass ihr die englische Konkurrenz, aufgestachelt durch die übertriebenen Mousselinepreise, trotz erhöhtem Zoll auf den Leib rückte und so leicht nicht wieder aus dem Lande hinaus gedrückt werden kann. Wenn der englische Cambric in der Stickerei noch weiter so wie jetzt bevorzugt werden wird, so steht man in kurzer Zeit vor grossen Mousselinelagervorräten, die dann immer noch weiter wachsen dürften. Die Engagements der Webereifabrik für St. Gallen, besser gesagt für den Zwischenhändler, scheinen doch nicht ganz so weit zu reichen, wie dieser seinen Kunden beliebt zu machen sucht, um sie zu langfristigen Aufträgen zu bestimmen.

Neben der bereits erwähnten Exportsumme für Stickereien findet sich ein Export von etwa 1 ½ Millionen von Mousseline und Schweizer Nansook unter der Bezeichnung „glatte Baumwollgewebe“. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass unter den Beträgen für Stickerei eine namhafte Ziffer für glatte Stoffe enthalten ist, welche als halb konfektionierte Teile zur Stickerei gehörig, mitfakturiert wurden. Recht namhaft mögen auch die Summen für glatte Mousseline sein, welche in der ostschweizerischen Ausrüsterei gefärbt und mercerisiert und durch den st. gallischen Zwischenhändler dem europäischen Konsum zugeführt worden ist. Das Ausland hat sich zwar in letzter Zeit mit Erfolg soweit emanzipiert, dass das Mercerisierungsverfahren allenthalben eingeführt wird. Falls die Mode die mercerisierte Mousseline vernachlässigt, so müsste dadurch der schweizerischen Fabrik ein mindestens gleich grosser Nachteil erwachsen, wie wenn die Stickerei weiter auf dichte und schwere Stoffe (Cambric) übergehen würde.

In dieser eingehenden Darlegung der Stickereiindustrie während des vergangenen Jahres darf nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, dass die stark verteuerten Produktionskosten — Arbeitslöhne, Façonpreise, Rohmaterialien und Ausrüstungskosten — in den Verkaufspreisen zu Beginn des Jahres fast gar nicht und erst später in vollem Umfange zur Geltung kommen konnten. Es braucht unendlich lange, bis der Konsument die meist rasch gekommene Steigerung der Produktionskosten bezahlen will und bezahlen kann, derselbe Konsument, der für jede Depression die feinsten Nerven hat und die rücksichtsloseste Härte zeigt. Die Fabrik, besonders die Lohnfabrik, hat also 1906 verhältnismässig mehr verdient als der Exporteur, sie wird aber auch bei einem Rückschlage schlechter gestellt sein als dieser, wenn er dann nicht selbst ein ungenügend amortisiertes Etablissement sein eigen nennen muss.

Der Zusammenschluss der Beuteltuch-Fabrikanten.

Der Zusammenschluss der bedeutendsten Firmen der Seidenbeuteltuchbranche zu einer Aktien-Gesellschaft bezweckt in erster Linie die bessere Ausnutzung des Monopols, das diese schweizerische Industrie in Bezug auf die Qualität ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkte besitzt; die Müllergazen werden in der Tat nirgends in solcher Feinheit und Solidität erstellt, wie in den Webkellern des Appenzells und die Versuche, in Frankreich und Süddeutschland — auch auf mechanischem Wege — ein gleichwertiges Produkt zu erzeugen, sind gescheitert.